

Vorwort.

Im Frühjahr 1869 hinterlegte Ignaz Freih. v. Czapka, Bürgermeister der Stadt Wien in der Zeit von 1838 bis zu den Märztagen des Jahres 1848, im Stadtarchive eine aus zwei Theilen bestehende Denkschrift, von denen der eine die wichtigeren Erfolge seiner Verwaltung, der andere Theil seine Erlebnisse während der letzten Tage seines amtlichen Wirkens bis zu der auf sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den Ruhestand enthält. Zu jener Zeit eben mit der Herausgabe meiner „Geschichte Wiens“ beschäftigt, benützte ich einzelne in der Denkschrift berührte Thatsachen, jedoch nur insoweit, als diese in die Darstellung der politischen Ereignisse der Ferdinandeischen Regierung paßten, ohne das administrative Wirken und Schaffen des Bürgermeisters von Czapka ihrem vollem Umfange nach gewürdigt zu haben.

Aus dem Wunsche, das Versäumte nachzuholen, entsprang zunächst die Anregung zur Herausgabe dieser Schrift. Nicht geringen Antheil hatten daran auch sachliche Erwägungen. Je eingehender ich mich mit dem Studium dieser Periode beschäftigte, desto mehr drängte sich mir die Ueberzeugung auf, daß dieselbe einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte Wiens bildet. Wichtig ist sie vor Allem, weil sie die rasche Hinfälligkeit des josefinischen Gedankens einer nur aus Beamten zusammengesetzten Gemeindeverwaltung zeigt, indem durch die tiefe Einsicht eines

hellen, weitblickenden Geistes aus dem Schooße der letzteren selbst der Antrag auf Einführung einer Gemeindervertretung hervorging, wichtig aber auch deshalb, weil darin zuerst die Ideen zu einem großen, einheitlich gegliederten Gemeinwesen auftauchten, der Trieb zu Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung mächtig Wurzel schlug und sich die Ursachen der Zerfetzung des alten Wiener Bürgerthums, der socialen Krankheiten und Gebrechen in unserer Stadt bis zu ihren Anfängen verfolgen lassen.

Bei der Ausarbeitung dieser Schrift benützte ich alle in der Denkschrift des Freiherrn von Czapka enthaltenen Thatsachen, ohne mich jedoch auf die Darstellung derselben beschränkt zu haben. Fast bei jeder derselben wurde auf die theils im Stadtarchive, theils in der magistratischen Registratur vorhandenen Verhandlungen zurückgegangen, um den historischen Werth der Schrift zu erhöhen. Zur Bervollständigung der Charakteristik der Verwaltung wurden einzelne wichtige Fragen neu einbezogen. Ueber mehrere Vorfälle erbat ich mir unmittelbar von dem Verfasser der Denkschrift Aufschlüsse.

Als meine Pflicht erkenne ich es, ausdrücklich hervorzuheben, daß mir Herr Bürgermeister Dr. Felder nicht bloß die Benützung der amtlichen Quellen uneingeschränkt gestattete, sondern daß er, in seinem warmen Gefühle für Recht und Wahrheit, mich darin bestärkte, die Herausgabe dieser Schrift zu beschleunigen, um dem hochbetagten Manne die Befriedigung zu gewähren, daß eine gerechte Würdigung seiner umfassenden Thätigkeit im Dienste seiner zweiten Vaterstadt weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden sei.

Wien, Ende September 1875.

Karl Weisk.